Wie wurde Friedrich II. zu Friedrich dem Großen?

Wir befinden uns im Jahr 1757, es herrscht der Siebenjährige Krieg, die Schlacht von Roßbach steht bevor. Im Siebenjährigen Krieg (1756-1763) kämpften alle europäischen Großmächte jener Zeit miteinander:

Preußen	Allianz
Preußen	Österreich
Großbritannien/Kurhannover	Frankreich
	Russland
	Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation

Normalerweise hätte der König von Preußen, Friedrich II., gegen die übermächtige Allianz keine Chance gehabt. Mit abgekämpften Truppen steht er am 5. November 1757 einem zahlenmäßig weit überlegenen Feind gegenüber. Die Franzosen freuen sich schon auf den bevorstehenden Spaziergang nach Berlin. Das Schicksal Preußens stand tatsächlich auf des Messers Schneide. Die Preußen hatten am 17. Juni bei Kolin in Böhmen eine Niederlage gegen die Österreicher erlitten. Im August unternahmen russische Truppen eine Offensive gegen Ostpreußen. Und im Herbst rückte auch noch eine französische Armee von Westen an und zog plündernd durch Thüringen.

In Eilmärschen mußten die Preußen von Böhmen und Sachsen aus den Franzosen entgegenmarschieren. Trotz aller damit verbundenen Strapazen konnte der König sich auf seine Soldaten verlassen.

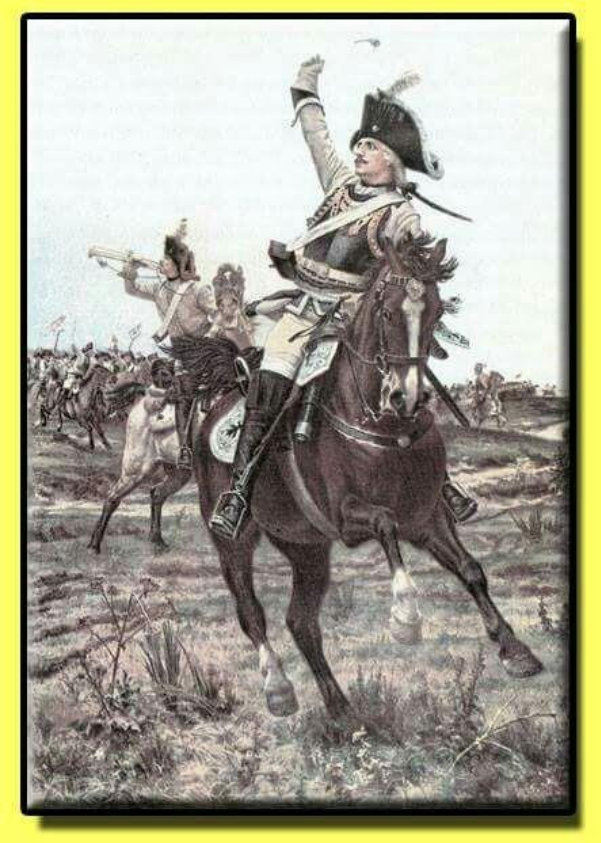
Das heute noch verbreitete Zerrbild des zwangsrekrutierten, geprügelten, gedemütigten preußischen Soldaten, der Tag und Nacht nur ans Desertieren dachte, ist völlig unzutreffend. Gewaltsame Rekrutierungen kamen tatsächlich kaum vor. Kavallerie und Jägertruppe bestanden ohnehin nur aus Freiwilligen. Infanteristen wurden im sogenannten Kantonalsystem, einem Vorläufer der allgemeinen Wehrpflicht, ausgehoben. Die Prügelstrafe vollzog man in Preußen nicht häufiger als bei anderen Armeen damals üblich. Die Folter hatte Friedrich drei Tage nach seiner Thronbesteigung abgeschafft.

Einen gravierenden Unterschied gab es freilich:
In den meisten europäischen Ländern hielt man den Soldatenberuf für eine Schande. Oft war es der Bodensatz des Volkes, Zuchthäusler und Landstreicher, die in Uniformen gesteckt wurden. Bei den Preußen hingegen galt es als Ehre, des Königs Waffenrock zu tragen. Noch der letzte Rekrut durfte sich allgemeiner Wertschätzung sicher sein. Das brachte eine hohe Kampfmoral hervor. Wäre dies anders gewesen, hätte Friedrich der Große sieben schwere Kriegsjahre auch niemals überstanden.

Der französische Oberbefehlshaber Charles de Rohan näherte sich der Stadt Naumburg an der Saale. In seiner Armee kämpften auch deutsche Truppen. Da Friedrich mit dem Kaiser zu Wien im Krieg lag, war nämlich gegen ihn die „Reichsarmee“ aufgeboten. Das war ein hochtrabender Name für diese schlecht ausgerüstete und zusammengewürfelte Streitmacht. Auf Seite der Franzosen kämpften auch die Panduren, eine aus Kroatien u. Ungarn stammende Reitereinheit, tapfer, aber äußerst disziplinlos und grausam.

Am 4. November zogen Franzosen und Reichsarmee mit der Kavallerie als Vorhut auf das Städtchen Roßbach in Sachsen-Anhalt zu. Es waren 45.000 Mann mit 144 Kanonen, denen Friedrich nur 22.000 Mann mit 79 Geschützen entgegenstellen konnte. Alles hing vom Überraschungsmoment ab. Dafür besaß Preußen genau den richtigen Mann: General Friedrich Wilhelm von Seydlitz. Dieser schneidige Kavallerieführer eröffnete Attacken regelmäßig, indem er seine Tabakspfeife in die Luft warf (*siehe Bild unten!)*

Dieser General Seydlitz griff nun mit seinen Kürassieren die gegnerische Reiterei an und zersprengte sie im ersten Angriff. Die französische Infanterie wurde durch die zurückflutenden Reitermassen verwirrt und geriet in Unordnung; einige Bataillone der Reichsarmee warfen ihre Waffen weg und liefen davon.



In diesem Moment griff Seydlitz zum zweiten Mal an und fiel dem Feind in seine rechte Flanke. Gleichzeitig attackierte die preußische Infanterie die linke Flanke. Es war ein klassischer Kombinationsangriff von Kavallerie und Infanterie.

Bald wälzten sich die Franzosen in wilder Flucht nach Westen. Ihre Niederlage war vollständig – 3000 Gefallene und 7000 Gefangene. Die Preußen verloren nur 548 Mann und – was noch entscheidender war – sie erbeuteten 72 feindliche Kanonen. Ihre artilleristische Unterlegenheit konnte damit für einige Zeit ausgeglichen werden.

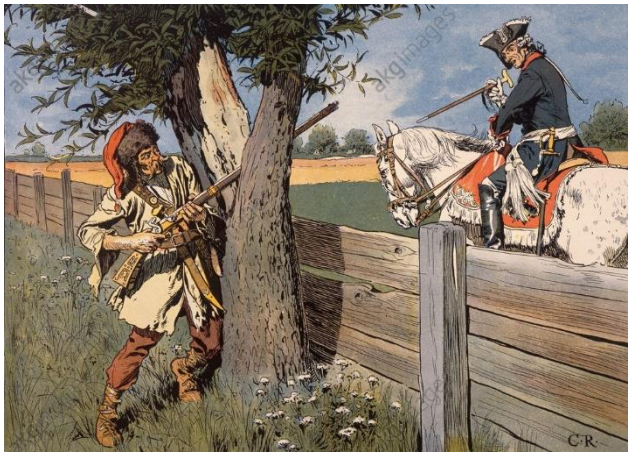
Der glänzende Sieg von Roßbach löste bei vielen Deutschen Freude und Begeisterung aus. Die französischen Söldner, die seit Jahrzehnten Deutschland als militärischen Tummelplatz betrachteten und die Bevölkerung ausgeplündert hatten, waren noch nie so vollständig geschlagen worden. Nun nannte man König Friedrich im ganzen Land „den Großen“.

„*Wir waren damals alle gut Fritzisch gesinnt“,* erinnerte sich der Dichter Johann Wolfgang von Goethe. Ein Spottlied machte die Runde:

„*Und wenn der große Friedrich kommt*
Und klopft nur auf die Hosen,

Dann rennt die ganze Reichsarmee,
Panduren und Franzosen.“

Nach dem Siebenjährigen Krieg von 1756 bis 1763, war das bis dahin unbedeutende Preußen als fünfte Großmacht neben Frankreich, Großbritannien, Österreich und Russland in Europa anerkannt.



Der Alte Fritz zu dem auf ihn anlegenden Panduren: „Du hast ja kein Pulver auf der Pfanne!“

Dieser schaut verwirrt nach seiner Waffe, was Friedrich benutzt, um sich aus dem Staube zu machen.

„Ein Pandur aus Kroatien, einer ungarischen Provinz, die dem Kaiser (in Wien) die tapfersten und grausamsten Soldaten stellt.“